

Ein Gottesbeweis

Die Voraussetzung des Seins ist das Nichts

1. Die Verachtung des Immateriellen

Das einheitliche Weltbild des Westens ist der philosophische Materialismus. Fragen nach dem Immateriellen werden von intelligenten Menschen nicht mehr gestellt, selbst der Versuch, das Immaterielle zu beweisen oder zu widerlegen, ist aus der Mode.

Falls es das Immaterielle gibt – so die Argumentation – dann ist es definitionsgemäß nicht Teil der materiellen, der naturwissenschaftlich beweisbaren Welt, also kann man es grundsätzlich naturwissenschaftlich weder widerlegen noch beweisen.

Nach allgemeiner Ansicht gilt darüber hinaus: Was nicht naturwissenschaftlich beweisbar ist, das gibt es sowieso nicht.

Die Materie gilt als autonom und selbsterklärend. „Selbst wenn es Immaterielles gäbe, selbst wenn es Gott gäbe, wäre das total unerheblich, es wäre ohne jeden Einfluss auf die „wirkliche“, die materielle Welt, denn die folgt so oder so ihren eigenen, materiellen Gesetzen...“

Immaterielles zur Erklärung des Materiellen heranzuziehen, verstößt auch gegen das Berufsethos der Naturwissenschaftler – Immaterielles hat in den Naturwissenschaften definitionsgemäß nichts zu suchen: Naturwissenschaften sind materialistisch und sonst nichts!

Das Nichtmaterielle, das „Übernatürliche“, Gott und das alles ist längst weggeräumt in die Rumpelkammer des Obskuren, des Glaubens – also des Aberglaubens –, des Un- und Schwachsinnigen. Das naturwissenschaftlich nicht Erklärbare ist etwas für die Dummen und Ungebildeten.

2. Was etwas ist, wird durch das definiert, was es nicht ist

Stimmt das? Lässt sich Materie mit Materie erschöpfend – oder überhaupt – ohne Rückgriff auf Immaterielles beschreiben, verstehen?

Ist alles Erklären und Verstehen einschließlich des menschlichen Bewusstseins, in dem sich alles Erklären und Verstehen abspielt, selbst nur Materie?

Muss Materie überhaupt verstanden werden können?

Materie gibt es ja offensichtlich schon lange bevor der erste Mensch auf den Plan getreten ist und sie „verstehen“ konnte. Es muss die Materie also offenbar herzlich wenig kümmern, was sie ist und was über sie in Gehirnen gedacht wird.

Stimmt das?

Ist Materie wirklich unabhängig von ihrer Beschreibung? Das heißt, unabhängig von ihrer Beziehung zu allem anderen, das Materie nicht ist?

Unabhängig von ihrer Definition?

Etwas definieren heißt, es von allem anderen zu unterscheiden, das es nicht ist.

Definitionen werden vom Bewusstsein gemacht. Denn nur im Bewusstsein – wo sonst? – unterscheidet sich etwas von allem anderen, das es nicht ist.

Das Bewusstsein definiert Materie dadurch, dass es sie von allem anderen unterscheidet, das Materie nicht ist.

Wäre ein Apfelbaum auch dann ein Apfelbaum, wenn er sich nicht von allem anderen unterscheiden würde, das der Apfelbaum nicht ist?

Er wäre alles und nichts!

Wenn alles Materie wäre, wie viele meinen, dann wäre es ja sinnlos, überhaupt von Materie zu sprechen. Wenn alles Materie wäre, dann gäbe es ja nichts, das keine Materie ist – Materie wäre nicht definiert! Sie wäre alles, das heißt, nichts.

Materie *ist* aber definiert, denn sie unterscheidet sich von allem anderen, das sie nicht ist. Was ist das „Alles Andere“?

Das „Alles Andere“ ist logischerweise alles das, was Materielles nicht ist, also das Immaterielle.

Materie war zwar vor dem Bewusstsein der Menschen da und ist also unabhängig vom Bewusstsein des Menschen.

Wenn ich schlafe oder tot bin, existiert die Welt auch ohne mich weiter.

Aber heißt das auch, dass Materie auch ohne ein Bewusstsein sein kann, das sie definiert?

Was ist Materie, wenn sie nicht definiert ist?

Kann etwas auch dann definiert sein, wenn es nie von einem Bewusstsein definiert worden ist?

Wenn es nie von allem anderen unterschieden worden ist, das es nicht ist?

Das ist nicht denkbar.

Was nicht von allem anderen verschieden ist, das es nicht ist, kann nicht sein. Es gibt keine Definition außerhalb von Bewusstsein, es gibt kein Sein außerhalb von Bewusstsein.

Schon der Gedanke, dass Materie schon vor dem Bewusstsein da war, kann nur in Bewusstsein gedacht werden.

Die Behauptung, dass es etwas geben könne, ohne dass es definiert ist, – dass es ein Sein geben könne außerhalb seines Seins im Bewusstsein, ist sinnlos.

4. Was ist das Immaterielle?

Materielles kann nur sein, wenn es sich von allem anderen unterscheidet, das es nicht ist – vom Immateriellen.

Das Immaterielle ist das, was nicht ist – also das Nichts. Aber ein Nichts, das es in sich hat.

Das „Immaterielle“ – das, was nicht ist, das Nichts – ist das *Alles Andere*, von dem sich das *eine* unterscheidet, das ist.

Materielles ist also vom Immateriellen abhängig, sonst wäre es nicht definiert. Aber diese Abhängigkeit beruht nicht auf Gegenseitigkeit: Immaterielles ist nicht vom Materiellen abhängig.

Das Alles Andere, das Materie nicht ist, definiert das, was Materie ist, als Materie.

Das beruht jedoch nicht auf Gegenseitigkeit.

Denn Materie kann nicht definieren.

Das Materielle muss definiert sein, um sein zu können, das Immaterielle muss nicht definiert sein, um das Materielle *nicht sein* zu können – das Alles Andere darf gar nicht definiert sein. Es ist alles und nichts – es ist alles, was Materie nicht ist.

Nur deshalb kann es Materie definieren.

Das Materielle braucht einen naturwissenschaftlichen Nachweis. Das Immaterielle braucht keinen naturwissenschaftlichen Nachweis.

Das Materielle ist zeitlich, das Immaterielle ist gleichzeitig – ewig und unveränderlich.

Das Materielle *ist*, das Immaterielle *ist nicht*.

Das Materielle hat immer eine Ursache, das Immaterielle hat nie eine Ursache.

Das Immaterielle ist die Voraussetzung des Materiellen, das Materielle ist nicht die Voraussetzung des Immateriellen.

5. Was ist das Materielle?

Das Materielle ist das, wozu es das Alles Andere, das ist nicht ist – das Immaterielle – definiert. Es ist zeitlich, es ist immer nur in einem Augenblick. Es ist naturwissenschaftlich nachprüfbar.

Das Materielle hat immer eine Ursache, einen Anfang und ein Ende. Denn es ist immer zeitlich.

Ein Brief hat eine Ursache, und der Regen hat eine Ursache. Dass Menschen geboren werden hat seine Ursache und dass Menschen sterben hat seine Ursache. Die Erde hat ihre Ursache und das Universum hat seine Ursache.

Was ist die Ursache aller Ursachen?

Sie kann nicht in der Materie liegen, denn Materie für sich allein ist nicht definiert und daher nichts.

Die Ursache der Materie – die Ursache von allem, was ist – ist das Immaterielle. Das Immaterielle ist die Ursache, dass sich Materielles im Bewusstsein vom Nichtmateriellen unterscheidet.

6. Die Ursache aller Ursachen

Der Mensch hat kein permanentes Bewusstsein – der Mensch schläft, der Mensch stirbt. Menschen sind nicht überall – Milliarden unbekannte Spiralnebel und Schwarze Löcher existieren völlig unabhängig von uns.

Das menschliche Bewusstsein kann die Welt weder erschaffen noch erhalten – nicht einmal sich selber. Die Tatsache, dass es die Welt trotzdem gibt, lässt daraus schließen, dass ein allumfassendes Bewusstsein die Welt geschaffen hat und erhält: Der eine, allmächtige und ewig unveränderliche Gott.

Er ist *einer*, weil nur in ihm alles bewusst – definiert – ist, was es gibt. Kein anderes Bewusstsein ist so umfassend, dass es das Bewusstsein aller Bewusstseine und das Bewusste in allen Bewusstseinen umschließen kann. Niemand kann Gott objektivieren, er ist das absolute Subjekt.

Er ist *allmächtig*, weil er allein nicht der Zeit unterworfen, sondern ewig *unveränderlich* ist. Auf seinem Niveau sind schon alle Zeiten um, bevor sie bei sonst jemand überhaupt angefangen haben. Jeder, der Gott seinen Willen aufnötigen wollte, käme zu spät.

Gott hat die Welt durch Definieren in seinem Bewusstsein geschaffen. Er allein ist die Ursache der Welt.

Im christlichen Glauben wurde die Welt durch Gott ins Dasein gesprochen – „Und Gott sprach: „Es werde Licht!“ Und Gott sprach: „Es soll eine Feste entstehen...!“ Und Gott sprach: „Es sammle sich das Wasser...!“ Und Gott sprach: „Die Erde lasse Gras hervorsprossen...!“ etc. (Genesis 1). Durch Gottes Wort ist alles, was ist, und ohne das Wort Gottes ist nichts (Johannesprolog).

7. Der Glaube ist elementarer als jeder Beweis

Beweise sind nur innerhalb eines geschlossenen Systems dem Glauben überlegen: „Ich glaube, ich habe das Licht ausgemacht, bevor ich abgereist bin“ – dieser Glaube ist ein Mangel an Beweisen und daher einem Beweis unterlegen. Denn im System Physik haben Beweise Vorrang vor dem Glauben. Im System Physik muss ich nicht glauben – ich kann einen Nachbarn anrufen, dass er aus dem Fenster schaut, dann habe ich den Beweis.

Anders ist es mit dem System Physik selbst – es beruht ausschließlich auf Glauben, denn das System der Physik an sich kann nicht bewiesen werden. Man kann im System Physik Überschallflugzeuge bauen und jede Funktion jedes Bauteils beweisen. Ob aber das Universum, in dem die Flugzeuge gebaut werden, wirklich existiert oder nur eine Fiktion ist, kann man nur glauben, denn dafür gibt es keine Beweise. Es gibt auch keinen Beweis dafür, dass die Naturgesetze immer gelten. Denn es gibt ja auch Berichte über Wunder. Dass die Naturgesetze immer gelten, kann man nur glauben oder nicht glauben.

Dass Gott die Welt geschaffen hat, kann man nur glauben und nicht beweisen. Denn selbst wer daneben gestanden hätte, könnte es möglicherweise nur geträumt haben.

Jean Paul Sartre hat gesagt, er würde selbst dann nicht an Gott glauben, wenn er ihm erschiene – es könne ja eine Einbildung sein. Sartre glaubte, es gäbe keinen Gott, und dieser Glaube war für ihn naturgemäß fundamentaler als jeder Gegenbeweis.

Glaube – „Voreingenommenheit“ – ist also die Voraussetzung von allem. Erst auf der Basis des Glaubens, das heißt, innerhalb des Glaubens, gibt es Beweise.

Wie kann man dann herausfinden, welcher „Glaube“ der richtige ist? Wenn es keine Beweise dafür gibt?

Dadurch, dass sich ein Glaube in der Praxis bewährt.

Der Glaube an die reale Welt zum Beispiel erhält seine Rechtfertigung dadurch, dass die Naturgesetze dieser realen Welt funktionieren. Wenn die Mathematik den Aufbau und den Bestand eines weltweiten Wirtschafts- und Währungssystems ermöglicht, „glauben“ wir an die Mathematik. Obwohl die Mathematik selbst nicht beweisbar ist. Kein Mensch weiß, warum Mathematik funktioniert. Kein Mensch kann sagen, warum die Logik funktioniert. Aber sie funktioniert.

So ist es auch mit den Religionen.

Es gibt keinen Beweis für den Christlichen Glauben, aber das ist kein Mangel, denn es kann gar keinen Beweis geben. Sowenig wie es einen Beweis für den Buddhismus oder für den Atheismus geben kann.

Die Nagelprobe für eine Religion ist ihre totale Übereinstimmung mit der Wirklichkeit – ihre „Wahrheit“.

Wenn wirklich der jüdisch-christliche Gott die Welt geschaffen hat und kein anderer, dann muss er besser über die Welt Bescheid wissen als jeder andere.

Wenn die Schöpfungslehre richtig ist und die Evolutionstheorie falsch, dann muss die Schöpfungslehre die Welt besser erklären können als Darwin.

Stimmt das, was in der Bibel steht, mit der Realität überein? Ist sie das Wort Gottes oder ist sie das Wort von Menschen, wie jedes andere Buch?

Jesus sagt, dass niemand größere Liebe hat als der, der sein Leben für seine Freunde gibt.

Stimmt das, was Jesus sagt, mit seinem Leben überein? Ist er die Wahrheit in Person, wie er behauptet, oder sagt und ist er die Unwahrheit?

© Klaus Wagn

Stand: 24. August 2007